

PHILIP GRIERSON, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection, Volume Five, Michael VIII. to Constantine XI. (1258–1453)*. Part I Introduction, Appendices and Bibliography; Part II Catalogue, Concordances and Indexes. Dumbarton Oaks Publications, Washington, D. C. 1999. Zusammen 611 Seiten, 91 Tafeln.

Der Sammlungskatalog stellt 1789 byzantinische Münzen der Paläologenzeit in Text und Bild vor. Die Rolle von Byzanz als Zentrum und Drehscheibe des Mittelmeerhandels war schon seit der Eroberung durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204 ausgespielt. Im internationalen Handel lösten seitdem die Prägungen der italienischen Stadtstaaten die byzantinischen Goldmünzen, welche vormals der ›Dollar des Mittelalters‹ waren, ab. Die Rechenmünze der Paläologenzeit war der goldene Hyperpyron (Perpero) mit seinem 1/24 Wert, dem Keration. Der Goldgehalt des Hyperpyron wurde bis zum Gewicht einer Silbermünze erheblich vermindert, die ihn schließlich ersetzte.

Das spätbyzantinische Münzwesen lässt sich in drei Abschnitte einteilen. Der erste Abschnitt ist die frühe Paläologenzeit (1261–1304). Schriftliche Quellen zum Münzwesen dieser Epoche fehlen völlig. Geprägt wurde der konkave Hyperpyron mit sinkendem Goldgehalt, dessen Zwölftelwert, eine konkave Silbermünze namens Trikephalon oder Asper und zwei Kupfernominalen, davon eines konkav und eines flach. Die konkave Kupfermünze, das Stamenon, enthielt ursprünglich noch ein wenig Silber, wiegt ca. 4,3 g und entspricht 1/192 des Hyperpyron. Die flache Kupfermünze, Tetarteron genannt, war der Halbwert des Stamenon. Die Eigenart der konkaven Prägung stammt von der Münzreform des Alexius I. von 1092 und betraf seinerzeit alle Gold- und Silbermünzen.

Der zweite Abschnitt ist die Zeit des Silberbasilikon (1304–1367). Die Kupferwerte bleiben gleich. Führendes Nominal war das flach ausgeprägte silberne Basilikon zu 2,1 g, mit seinem Halbwert, dem Keration und seinem Viertelwert, der Billon-Tornese mit ca. 20 % Silbergehalt bei 0,7 g.

Der dritte Abschnitt ist die Zeit des Silberstavraton (1367–1453). In dieser Zeit ist das Münzwesen auf Silber und Kupfer beschränkt. Beim Gold fanden die Zeichnungen von Venedig, die Gulden von Florenz und deren ägäische Beischläge Verwendung. Leitmünze war nun das silberne Stavraton zu 8,5 g, später bis zu 7,4 g. An-

fangs wurde das Stavraton von seinen Halbwerten (ca. 4 g) und Achtelwerten (ca. 1 g) begleitet. Die Lücke zu 2 g füllte der venezianische Silberdukat. An Kupferprägungen gab es den Tornese (ca. 2,4 g) und den Follaro (ca. 0,8 g).

Der Katalog von Grierson behandelt eine der bedeutendsten Sammlungen byzantinischer Münzen auf der Welt. Falls in dieser Sammlung ausnahmsweise ein Münztypus nicht belegt sein sollte, wurde er aus anderer Quelle übernommen und hier auch abgebildet. Das traf nur für recht wenige Münzen zu und belegt gleichzeitig, wie reichhaltig dieser Münzbestand in Washington ist. Zu nennen sind lediglich ein Hyperpyron Michaels VIII. mit sitzender, ein Medaillon haltender Jungfrau Maria (Nr. 27), eine Reihe von Silbertracheen dieses Herrschers (Nr. 33–36; 38–39; 42–45) und zwei Kupfertracheen (Nr. 83; 103), Kupfertracheen Andronikus' II. mit dem sitzenden Hl. Demetrius (Nr. 729) und mit Halbfigur des Kaisers auf der Rückseite (Nr. 587) sowie ein Assarion (Nr. 69), den Golddukat Johannes' V. (Nr. 1207) und schließlich eine Kupfertornese mit dem Hüftbild des Hl. Demetrius von Manuel II. (Nr. 1600). Der vorliegende Katalog ist der fünfte und letzte Band der Sammlung von Dumbarton Oaks, womit dieses 1966 begonnene Gesamtwerk nunmehr abgeschlossen ist. Was uns damit vorliegt, ist die ausführlichste und intensivste Behandlung des byzantinischen Münzwesens überhaupt, meisterhaft verfasst und großartig in Typographie und Ausstattung.

Der erste Band des Werks behandelt zunächst allgemein das byzantinische Münzwesen der Paläologenzeit und dann Kaiser mit ihrer zugehörigen Münzprägung. Die Einführung zum Thema umfasst die ersten 100 Seiten. Grierson skizziert zunächst den historischen Hintergrund, die Vorarbeiten der Fachkollegen, die Münzfunde dieser Zeit, die schriftlichen Quellen zur Münzprägung, die Münznamen und die anderweitige zeitgenössische Münzprägung im Ägäisraum. Dem folgt die Behandlung des Währungssystems, was die Metrologie, den Feingehalt und die Einzelheiten der Gold-, Silber-, Billon- und Kupferprägung beinhaltet. Es gab nur noch drei Münzstätten im geschrumpften Reich der Spätzeit: Konstantinopel über den gesamten Zeitraum, Thessaloniki bis ca. 1370 und Philadelphia um 1270/1280 und nach 1330.

Ein breit angelegtes Kapitel ist der bildlichen Darstellung und den Inschriften der Münzen gewidmet. Die gesamte Thematik des Typenspektrums ist Gegenstand eingehender Erörterung. Dargestellt sind die Kaiser, Christus, die Hl. Jungfrau und verschiedene Heilige. Weiterhin kommen im eher spärlichen Bildrepertoire Gebäude, Kreuze, Adler, Blumenmuster, Schlüssel, Lilien, Monogramme und einige Aufschriften vor. Die früheren konkaven Münzen vor ca. 1350 zeichnen sich noch durch eine gewisse Vielfalt der Bildgestaltung aus. Dies lag in der administrativen Handhabung begründet, der zufolge die Prägung eines jeden Jahres gekennzeichnet wurde. Der eigentliche Grund dafür ist nicht bekannt, scheint aber im Steuerwesen gelegen zu haben. Nach 1350 endete die konkave Form zu Gunsten der gemeinhin gewohnten flachen Form der Münzen. Seit diesem Moment erscheinen die Aufschriften der Münzen vollständig in Griechisch; die letzten Reste der latei-

nischen Schrift sind verschwunden. Unter Michael VIII. wurde mit der großen Lilie von Florenz erstmals ein westliches Münzbild übernommen. Der Basilikon Andronikos' II. war weitgehend eine Kopie des venetianischen Silberdukaten, und der Florin von Johannes V. übernahm das Bildnis des Hl. Johannes des florentiner Goldflorins. Stavrata des gleichen Herrschers enthielten Elemente westlicher Grossi und gehen auf die Gros Tournois Ludwigs des Heiligen zurück. Am Ende sind die Bilder kaum noch genuin byzantinisch, man könnte sie für solche der lateinischen Staaten und Inseln im Ägäisraum halten.

Im folgenden Abschnitt (The Emperors and their Coins) werden die Münzen analog zu den sieben Herrschern von 1259 bis 1453 aufgelistet. Für jeden Kaiser erörtert Grierson ausführlich dessen Herrschaft, seine Geld- und Münzpolitik. Dem folgt die Analyse der Münzprägung selbst, aufgegliedert nach Metallen und Münztypen. Diese Beiträge haben oft die Qualität von kleineren Einzeluntersuchungen, wenn etwa bei den Kupfertracheen Michaels VIII. die Funde aller frühpaläologischen Kupfertracheen für die Betrachtung herangezogen worden sind. Dieser untersuchende Teil des fünften Dumbarton Oaks-Bandes ist von hoher wissenschaftlicher Bedeutung.

Zwei Anhänge führen sämtliche dem Verfasser bekannt gewordenen moderne Metallanalysen paläologischer Münzen auf, die hier in Silber und Billon unterschieden sind. Es bedarf kaum einer Erwähnung, welche weit reichenden Erkenntnisse hier und in vielen anderen Fällen die Geldgeschichte solchen Analysenreihen zu verdanken hat.

Der zweite Band enthält den eigentlichen Katalog der Münzen selbst. Einleitend beschreibt Grierson die Herkunft der Sammlungen, listet die Vorbesitzer der Stücke, die Spender und die Münzenhändler auf, von denen etwas erworben wurde. Schließlich befinden sich Teile und Reste von fünf Münzfunden in der Sammlung.

Zur Illustration der Münzen gibt es 91 Tafeln ausnahmslos exzellenter Qualität. Die Abfolge ist nach Kaisern, innerhalb des Herrschers nach Gold, Silber und Bronze und innerhalb des Metalls nach Münzstätten sortiert, stets beginnend mit Konstantinopel. Text und Tafeln stehen einander gegenüber. Die Münzen sind vollständig detailliert beschrieben, einschließlich Gewicht, Herkunft und Inventarnummern. Besser als hier kann man Kataloge gewiss nicht gestalten. Im Anschluss daran sind insgesamt zehn Konkordanzen zu allen anderen wichtigen Standardwerken byzantinischer Münzen vorhanden. Indizes aller Personen- und Ortsnamen, Sachbegriffe, Inschriften, Buchstaben und Siglen runden diesen Katalogband ab. Es gibt keine Quellengattung der Paläologenzeit, die auch nur annähernd so vollständig vorliegt, wie die Reihe der geprägten Münzen. Wir können davon ausgehen, dass uns 99 % aller Münzen im Typ bekannt sind. Damit nehmen sie für die Kenntnis der spätbyzantinischen Geschichte einen überragenden Stellenwert ein. Das vorliegende Meisterwerk von Philip Grierson wird diesem Thema sowohl vom Inhalt, der Präsentation als auch der Handhabung her in jeder Hinsicht gerecht.